

Kurzandacht Familiengottesdienst Heiligabend 24.12.2010

Liebe Gemeinde,
im heutigen Gottesdienst geht es um einen Stern.
Deshalb habe ich auch einen kleinen Stern mitgebracht. - *Stern hochhalten.*
Ich denke uns allen ist die Sehnsucht gemeinsam, dass unser Leben unter einem guten Stern steht.
Ein Stern, der oben am Himmel steht, zu dem wir aufschauen können.
Ich denke von daher werden auch Prominente aus Film und Fernsehen als Stars bezeichnet.
Doch so ein Star und ein Stern haben etwas gemeinsam, sie sind beide auch sehr weit weg von uns,
unerreichbar.

Oft ist es auch so, dass Stars mit uns einfachen Menschen gar nichts zu tun haben wollen.
Sie verkehren nur in Kreisen ihres gleichen.

Wenn ich da an die Menschen und Gott denken, dann ist es vergleichbar.
Wie unterschiedlich sind wir doch von Gott.
Was sollte ein Gott, der das Weltall mit all seinen Sternen und Planeten erschaffen hat, mit uns
Menschen zu tun haben wollen?

In vielen Religionen ist Gott für die Menschen mit einem Stern vergleichbar.
Er steht über ihnen. Sie schauen zu ihm auf. Sie bewundern ihn.
Aber er ist dem Einzelnen doch unerreichbar fern.

Viele Menschen stellen sich die Frage: „Was ist die richtige Religion?“ oder:
„Kann es überhaupt eine richtige Religion geben?“
„Verehren denn nicht alle Religionen letztlich den gleichen Gott?“

Von allen Religionen unterscheidet sich das Christentum in einem ganz entscheidenden Punkt.
Nur im Christentum steigt Gott vom Himmel herunter und kommt nicht in seiner Macht und
Majestät zu uns, sondern als einer von uns, als Mensch.

Er kommt nicht nur in unsere sichtbare Welt, er kommt in unser alltägliches Leben, zu uns
einfachen Menschen und wird in ganz einfachen Verhältnissen, in einem Stall geboren.
Von daher können auch heute noch Menschen die Nähe Gottes besonders spüren, wenn sie sich
schwach, klein und hilflos fühlen.
Jesus kommt nackt und hilflos, als Baby zur Welt.
Er wächst in einer Familie unter uns Menschen auf, lernt einen Beruf und führt ein ganz normales
Leben.
Nichts Äußerliches lässt erkennen oder darauf schließen, dass hier Gott unter uns ist.
Und doch sind es Ereignisse, die Menschen in seiner Umgebung erkennen lassen, dass es mit
diesem Kind eine besondere Bewandnis hat.

Den Hirten verkünden die Engel das bedeutende Ereignis.
Die Weisen aus dem Morgenland erkennen die Zeichen am Himmel und folgen dem Stern.
Der gottesfürchtige Simeon spricht, als er das Baby im Tempel sieht:
„meine Augen haben den Heiland gesehen.“ (Luk 2,30)
Das Wissen, das von diesem Kind ausgeht verblüfft die Lehrer im Tempel.
Das Reden vom Reich Gottes zieht Menschen in den Bann und viele Kranke erleben, dass Jesus
nicht nur von Gottes Reich redet, sondern, dass in ihm das Reich Gottes sichtbar in dieser Welt
angebrochen ist.
Sie werden heil, sie werden gesund. In Gottes Reich haben Krankheit und Tod keinen Platz.

Diese Botschaft, dass Gott uns Menschen ganz nah sein will, dass er unser Leben heil machen wird
und am Ende das sichtbare Reich Gottes kommen wird, hat sich rasant in der Welt verbreitet.

Heute an Weihnachten feiern wir die Geburtsstunde Jesu und die Sternstunde für die Menschheit.
„Gottheit und Menschheit vereinen sich beide, Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah!“
(Ev. Gesangbuch Nr. 66,1).
Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel